

Vierte Architekturwoche München A4

Zeitmaschine Architektur

Thementag Olympiazentrum – 04. Juni 2008



Olympiazentrum: Utopie oder Altlast?

Beim Olympiazentrum (1969-1972) ist - genau so wie der Olympiapark - das Abbild einer Utopie.

Dorf(er)leben - Jedem Münchner ist das Olympiadorf ein Begriff. Doch wer nicht selbst dort wohnt, ist meist noch nie dort gewesen. Die Architekturwoche soll das ändern. Eine Reise mit der „Zeitmaschine Architektur“ bietet am Thementag Olympiazentrum ungewöhnliche Einblicke in dieses für München einzigartige Wohnmodell und die unverwechselbare Architektur der 1970er Jahre.

Das Olympiadorf entstand 1972 für die Olympischen Spiele als Bestandteil des Münchner Olympiaparks mit seinen weltberühmten Sportstätten und der außergewöhnlichen Landschaft. Die olympische Euphorie verbunden mit der stadtentwicklungspolitischen Dynamik der 1960er Jahre ermöglichten dieses weltweit berühmte Ensemble, das bis heute eine Zeit des gesellschaftlichen Aufbruchs symbolisiert. Die Planer und Architekten haben damals ganzheitlich gedacht und das Konzept des Dorfes gemeinsam mit Soziologen entwickelt. Von Anfang an hatte man die „nacholympischen“ Nutzungen im Auge.

Einen Schwerpunkt des Thementages Olympiazentrum bildet das im südlichen Bereich gelegene Studentenviertel – während der Olympischen Spiele 1972 als „Dorf der Frauen“ genutzt. Die Flachbauten aus Betonelementen mit vorgefertigten Sanitärzellen stellen einen Gegenentwurf zu den Wohngemeinschaften der 1960er Jahre dar und tragen so dem Wunsch nach Individualität Rechnung. Eine inzwischen notwendige Sanierung war allerdings aus Kostengründen nicht mehr möglich. Da die Anlage für studentisches Wohnen auch heute noch ausgesprochen beliebt ist, hat man sich für einen Neubau nach altem Muster mit 250 zusätzlichen Einheiten entschieden.

Seine Qualität verdankt das Olympiadorf der kompromisslosen und zugleich visionären Umsetzung einer modellhaften Lösung der Probleme des Massenwohnungsbaus. Der Entwurf dieser urbanen Landschaft war mit der Utopie einer neuen Form des hochverdichteten städtischen Wohnens verbunden, ausgeglichen durch die enge Verzahnung mit dem angrenzenden Landschaftspark. Seine terrassierten Betonbauten machen das „Dorf“ unverwechselbar, einzigartig ist auch die konsequente Trennung von Fußgänger- und Autoverkehr auf verschiedenen Ebenen. Nicht zu vergessen die flexible Grundrissgestaltung durch das einheitliche Raster in allen Gebäudetypen.

Der Thementag Olympiazentrum verschafft Einblick in die Entstehungsgeschichte dieses Beispiels für innovativen Wohnungsbau. Die Besucher treten eine Zeitreise an in die Architektur der 1970er Jahre. Sie können mit Architekten sprechen, die am Olympiadorf selbst mitgewirkt haben und noch heute mitwirken; die Baustelle der Flachbauten des Studentenviertels besichtigen; einen Dorfrundgang machen und dabei verschiedene

Wohnungstypen betreten; eine Sanitärzelle der alten Studentenhäuser – Relikt aus einer anderen Zeit und als modernes Kunstwerk inszeniert – bestaunen; oder einfach wunderbare großformatige Panoramabilder genießen, die die Entwicklung des Ortes zeigen.

Dieses außergewöhnliche städtebauliche Projekt, das viele begeisterte, von manchen kritisiert wurde, aber niemanden unberührt ließ, erfreut sich auch heute noch großer Beliebtheit. Auch wenn es nach außen hermetisch, fast abweisend erscheint, ist es aufgrund seiner großen Vorzüge für alle Altersstufen ein geschätztes Wohnquartier.

Dass der Olympiapark 1998 unter Ensembleschutz gestellt wurde, zeigt die Wertschätzung dieses architektonischen Erbes. Trotzdem oder gerade deshalb steht die Frage nach dem richtigen Umgang damit immer wieder zur Diskussion. Durch die zunehmende Vernetzung mit der Stadt hat sich ein Wandel in seiner Bedeutung ergeben: Von der Insel *vor* der Stadt hat sich das Olympiadorf zu einer Insel *in* der Stadt entwickelt. Die aktuellen Planungen in direkter Umgebung bleiben natürlich nicht ohne Einfluss auf das Olympiadorf. Auf einem prominent besetzten Podium sprechen Zeitzeugen, damalige und heutige Planer über diese Themen.

Dorf(er)leben – eine Zeitreise in die Aufbruchsstimmung, die Stadtplanung, die farbenfrohe Ästhetik der 1970er Jahre – in eine Architektur gewordene Utopie, die noch heute lebendig ist.

Katrin Winstel